

Öcher Liedgut und große Klänge der Weltmusik

Von: pep

Letzte Aktualisierung: 2. Juni 2014, 18:20 Uhr



Herrlicher Blödsinn, intelligenter Unfug: Nach dem bunten Programm im Quadrum sind zahlreiche Aachener gut auf die drei Karlsaustellungen und die Heiligtumsfahrt vorbereitet.
Foto: Martin Theißen

AACHEN. Hochgeschossene Erwartungen an gleich drei Karlsaustellungen und vielversprechende Aussichten auf gleich vier Heiligtümer – wie stimmen sich an solchen weih- und kampfesrauchgeschwängerten Tagen der Aachener und seine Aachenerin am besten ein auf diese Hochfeste des eigenen Selbstbewusstseins?

Sie wählen einen wunderschönen Ort, das vom Kreuzgang umgebene Quadrum des Aachener Doms, und lassen sich dort von großartigen Musikern – Manfred Leuchter und das Franz-Brandt-Jazzquartett – in jene Sphären entführen, wo Öcher Liedgut und die großen Klänge der Weltmusik ineinander fließen.

Der Kaiser und die Fritten

Solchermaßen ist die Aachenerin schon tief berührt, erlebt dann aber noch den Blueskämpen Dieter Kaspari, der wie sie einfach nicht loskommt von dieser Stadt. Und schließlich streichelt ihr ein quicklebendiger Mittachtziger die Seele: Hein Engelhardt, der immerhin weiß, dass Karl deshalb in Aachen lebte, weil er die Fritten und den Kaffee gerne in Belgien holte.

Musikalisch und poetisch erfüllt ist der Aachener mittlerweile zu Karl und den Heiligtümern in den siebten Himmel aufgestiegen. Was soll nun noch kommen? Der brutale Fall zurück auf den Boden der Tatsachen, in den Morast, der von ambitionierten Stadtarchäologen und überambitionierten Stadtplanern aufgewühlt wird. Der Aufschlag ist hart; dafür sorgt das vortrefflich eingespielte Krüzzbrür-Trio Wendelin Haverkamp, Manfred Birmans und Max Kerner, die mit sensationellen Erkenntnissen des europäischen Karlismus aufwarten.

Professor Kerner erläutert die Schrumpfung Karls auf Karlsruhniveau; insofern „hätten es auf dem Katschhof also 500 Conchita Wurst sein müssen“. Nur Andeutungen erfährt die Aachenerin über den Schwimmkarl – ob mit oder ohne Badehose. Kerner: „Es gibt viele Hinweise auf unmoralisches Leben am Aachener Hofe.“

Haverkamp spricht von einem „renovierten römischen Spaßbad mit angeschlossener Pfalzkapelle, wo Karl den Frauen zeigte, wie lange er die Luft anhalten kann“, und wusste zu berichten, dass der Kaiser in der damaligen apokalyptischen Endzeitstimmung nicht wusste, „ob er am Pool reinfeiern sollte“.

Solche Auswüchse vor Augen ist der Aachener froh, dass Birmans eine stringente Genealogie vom Jesuskind in den Josefshosen, über Karl ohne Badehose, aber mit „echten und praktikablen Heiligtümern“ bis hin zu sich selbst führen kann, „denn ich hab‘ als Kind Leibchen gehabt mit Strümpfen dran“. Birmans spricht zwar nach eigener Aussage nicht gerne darüber, aber weil er nun mal nicht gefragt wird, zieht er seine Strümpfe ein wenig länger.

Zielscheibe für die Schützen

Die Aachenerin registriert schließlich Haverkamps Forschungen, nach denen der Kalif von Bagdad seinen sagenhaften weißen Elefanten Karl dem Großen nicht für den Reit- und Springsport schenkte, sondern als Zielscheibe für die Karlsschützen. Denn die wollen wie alle Schützen vor allem gerne lange schießen. Und da hat man von einem Elefanten eben mehr als von einem Vogel.

Alles in allem herrlicher Blödsinn, intelligenter Unfug. Der Aachener und seine Aachenerin sind gut vorbereitet. Die Heiligtumsfahrt und der dreifach ausgestellte Karl können kommen.

Lesercommentare

